

TMR-Netzfilter von 700 bis 2000 Mark:

Familie Saubermann

Das Netzfilter-Angebot wächst. Gehen High-End-er damit geschäftstüchtigen Marketing-Strategen ins Netz, oder verhelfen die Stromputzer wirklich zu hörbarem Klanggewinn?



Thomas-Michael Rudolph, Konstrukteur und Namensgeber der noblen High-End-Lautsprecher Marke TMR, hatte alles andere im Sinn, als die Welt mit Netzfiltern zu beglücken. „Wir entwickeln seit geraumer Zeit eine Super-Endstufe“, vertraut uns der sympathische Ur-Berliner an, „und da hat uns genervt, daß sich unser Prototyp abends immer anders messen ließ als am Morgen darauf“. Die Ursachen glaubte Rudolph im verunreinigten

Netz suchen zu müssen, legte die Endstufe kurzerhand auf Eis und konstruierte zunächst ausschließlich für den Eigenbedarf sein erstes Filter. Einmal auf den Sauber-Zauber gekommen, forschte er tiefer, und heraus kam ein ausgeklügeltes System, das praktisch für jede Geräte-Konfiguration eine Verbesserung liefern soll.

Denn der Saft aus der Dose ist je nach Tages- und Nachtzeit von unterschiedlicher Qualität. Nahezu jedes elektrische Gerät verändert

die originär sinusförmige 230-Volt-Spannung, die öffentliche Stromversorger „rein“ ins Netz speisen. Breitbandige Störenfriede wie Kühlschränke, Dimmer oder Kollektormotoren machen sich bei der HiFi-Wiedergabe in der Regel durch Knackgeräusche und ähnliche Häßlichkeiten bemerkbar; hinterhältiger verleiden die sogenannten „schmalbandigen“ Dreckspatzen den Hörgenuß: Hochfrequente Störungen, wie sie von Digitalwandlern, Computern oder

Ultraschall-Geräten ins Netz gegeben werden, können Verstärker-Transistoren derart beeinflussen, daß sie ein Rauschen à la Mittelwelle erzeugen, sagt Rudolph – Räumlichkeit und Plastizität der Musikwiedergabe leiden. Was lag näher, als diesen Eindringlingen einen Riegel vorzuschieben, der nichts anderes als sauberen Strom zur HiFi-Anlage durchläßt? Auf diese Idee sind andere Entwickler auch gekommen, nur blieben die Resultate oft hinter den

gesteckten Zielen zurück. Der Kasus Knacktus ist: Natürlich geben die abgeschotteten HiFi-Geräte ihrerseits wieder eigenen Schutz ins Netz, ein Verstärker verhält sich da nicht anders als eine Tiefühlruhe, und der hauseigene CD-Player nicht anders als die Mikrowelle in der Küche. Sind via Filter die Schotten dicht gemacht, kann der Unrat nicht abgeführt werden und wird folglich ins Gerät zurückgespeist. Je wirkungsvoller das Filter-Werk, desto gravierender dieser Boomerang-Effekt. Rudolph dachte weiter und ent-

noch voller Zweifel, erprobte die Redaktion das TMR FS 3, ein für CD- und Plattenspieler geeignetes Netzfilter. Ob der legendäre Naim NA CDP/NA CDS mit Berliner Filter und Absorptionskabel NK 1 noch besser klingen würde? Er tat's, und zwar in Disziplinen, in denen HIFI VISION eine Steigerung nicht erwartet hätte. Auch die zunehmend kleiner werdende Schar der Skeptiker mußte zugeben, daß sich der Klang noch mehr von den Lautsprechern löste und einfach natürlicher rüberkam. Vom Einsatz des preisgünstig-



Doppel-Spiel:
Das Display im MFS-8 zeigt nicht nur die aktuelle Netzspannung an; umgeschaltet dient es als Phasensucher



Intelligenz-Dose:
Hochleistungs-Filter F5 15p mit einhaltstrombegrenzter Zapfstelle. Bestens geeignet für mächtige Endverstärker

wickelte Absorptionskabel, die anstelle der Normal-Stromzuführungen zwischen Filter und Endgerät eingesetzt werden: Ferritummantelte Leiter sollen aufgrund eines fortwährenden Ummagnetisierungs-Effekts die Netzstörungen weitgehend in Wärmeenergie wandeln. Soweit zur Theorie – im Hörraum hat HIFI VISION überprüft, ob Rudolphs reine Lehre auch ein reines Hörerlebnis beschert.

Das kann mit Fug und Recht behauptet werden. Die TMR-Filterwäsche aktiviert die letzten Reserven jeder Kette. Nachvollziehbar wird dies mit allen Mitgliedern der umfangreichen Berliner Familie. Bereits die filter-lose Steckdosenleiste STL 7 aus massivem Aluminium mit einer extrastarken, durch Folie abgeschirmten Zuleitung distanziert handelsübliche 08/15-Plaste-Verteiler um Längen. Das Klangbild wird insgesamt homogener, insbesondere Bässe profitieren von der Alu-Dose. Ermutigt, wenn auch

sten Filters überzeugt, legte die Lausch-Truppe zusätzlich die Multifunktions-Steckdosenleiste MFS 8 ans Netz. Ausgelegt für eine Gesamtlast von 2,5 Kilowatt, weist dieses Herzstück eine Reihe durchaus sinnvoller Features auf: Über die aktuelle Spannung informiert ein Display, ein Umschalter aktiviert den narrensicheren Phasensucher, und der Komfort-Gag ist die sogenannte „Sensor-Dose“. Wird ein hier angeschlossenes Gerät, zum Beispiel der Vorverstärker, eingeschaltet, klinken sich der Reihe nach bis zu fünf weitere Komponenten – vom CD-Player bis zur Endstufe – ein.

Von dieser Superleiste bekamen der HIFI VISION-Referenz-Vorverstärker und der zusätzlich mit FS 3-Filter gerüstete Naim-Player reinen Saft. Die mächtigen Restek-Endstufen Exponent wurden von Rudolphs neuester Schöpfung, dem Hochleistungs-Netzfilter FS 15p versorgt. Dieses ist mit 3,5 Kilowatt belastbar, verfügt ebenso über die komfortable

Familien-Programm

- TMR NK 1**
konfektioniertes Absorptionskabel, 1 Meter um 80 Mark (jeder weitere Meter zwanzig Mark)
- TMR STL 7 und STL 5**
Aluminium-Leiste mit 7 oder 5 Steckdosen, Preis: ab 285 Mark
- TMR FS 3**
Netzfilter für Geräte bis 600 Watt Verbrauch mit integriertem Überspannungsschutz. Speziell für CD-Player oder Plattenspieler geeignet. Preis: um 700 Mark
- TMR FS 8**
wie FS 3, für Geräte bis 1,5 Kilowatt. Preis: um 700 Mark
- TMR MFS 8**
Multifunktionsleiste mit Netzfilter, belastbar bis 2,5 Kilowatt, Preis: um 2000 Mark
- TMR FS 15p**
Netzfilter, belastbar bis 3,5 Kilowatt, automatische Strombegrenzung, Preis: um 1700 Mark

Sensor-Dose und wartet zudem noch mit einer Einschaltstrombegrenzung auf. Sie reduziert beim Einschalten für zirka vier Sekunden den Strom auf acht Ampère; selbst leistungsstärkste Kraftwerke aus den USA lassen sich so bequem starten.

Das, was sich bei den ersten Schritten abzeichnete, wurde mit der allumfassenden TMR-Grundreinigung zur Gewißheit. Geradezu spektakulär vermittelten die Referenzen nach dem Rudolphschen Reinheitsgebot, was in ihnen steckt: In unserem wunderbaren Hörsalon entfaltete sich Musik noch natürlicher, noch gelöster von den Lautsprechern; Räumlichkeit und Ortbarkeit wurden auf ein neues Niveau geliftet. Fazit: Die Saubermänner können zwar nicht via Filter aus schlechtem HiFi edles High-End zaubern, sie holen aber mit Sicherheit das Letzte aus einer Anlage heraus. HIFI VISION mag auf Rudolphs Filter-Wäsche nicht mehr verzichten. *Joachim Pfeiffer*